

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 41 (1962)
Heft: 9

Artikel: Vom russischen Sendungsbewusstsein
Autor: Schätti, Edi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

übten Schandtaten besonders diskreditiert erscheint. Nichtsdestoweniger liegt hier etwas vor, was weit mehr als eine Verschiebung in der Betonung ist.

Auch der Abschluß der Erklärung von 1962 knüpft wieder an die Worte ihrer Vorgängerin von 1951 an und sagt gerade heraus, daß die ganze sozialistische Überzeugung in Frankfurt in die schöne Formel gefaßt wurde:

«Die Sozialisten ringen um eine Welt des Friedens und der Freiheit, um eine Welt, die die Ausbeutung von Menschen durch Menschen und von Völkern durch Völker nicht kennt, um eine Welt, in der die Entwicklung der Persönlichkeit des einzelnen die Voraussetzung ist für die fruchtbare Entwicklung der ganzen Menschheit.»

Das ist eine Wahrheit, die es in Europa mit der gleichen Leidenschaft zu verkünden gilt wie in irgendeinem anderen Teil der Welt.

EDI SCHÄTTI

Vom russischen Sendungsbewußtsein

Wenn im Nachfolgenden vom russischen Sendungsbewußtsein die Rede sein soll, so ist zunächst eine Präzisierung des Begriffes angezeigt. Professor Dr. Carlo Schmid hat in seinem Artikel «Wir Deutschen und die Juden» (vergleiche «Rote Revue», Heft 2 und 6, 1961) darüber einige interessante Ausführungen gemacht.

Unter Sendungsbewußtsein versteht Carlo Schmid den Anspruch eines Volkes, das messianische Volk zu sein, das Volk, dem eine Verheißung geschenkt und auferlegt wurde. Als Beispiel nennt er das jüdische Volk. Ihm war die Verheißung auferlegt, den Messias hervorzubringen, der diese Erde in ein Gottesreich verwandeln wird. Nach der Meinung von Carlo Schmid war auch das deutsche Volk immer wieder von einem solchen Bewußtsein getragen. Denken wir nur an das Wort, daß am deutschen Wesen einmal die Welt genesen könnte, oder denken wir an die Dichtung eines Novalis und Hölderlin, welche das deutsche Volk als ein priesterliches Volk sahen, ein Volk, das «Rat gibt rings den Königen und Völkern».

Damit haben wir mit Carlo Schmid bereits erkannt: noch nicht von Sendungsbewußtsein kann gesprochen werden, wenn «ein Volk sich für den Lauf der Welt verantwortlich fühlt und sich eine bestimmte Aufgabe zuordnet. So sahen die Briten ihre Aufgabe darin, der Welt vorzuleben, wie man Freiheit mit Bindung, Fortschritt mit Beharrung, Herrschaft mit Dienst verbinden kann. Aber von dem Charakter einer Verheißung kann hier nicht gesprochen werden. Es handelt sich hier lediglich um eine Forderung, die man an sich

stellte, nachdem man durch Erfahrung in sich die Fähigkeit entdeckt hatte, sie zu verwirklichen. Doch verwirklichen wollte man sie, teils um ein Bedürfnis der Selbstachtung zu befriedigen, teils aus praktischer Notwendigkeit, teils um seinen Anspruch auf Formung der Welt nach seinen Denkbildern zu rechtfertigen.» Wörtlich fährt Carlo Schmid fort: «Eine Verheißung zu haben, heißt etwas ganz anderes. Es bedeutet, sich durch ‚Zeichen‘ der eigenen Geschichte — nicht kraft besonderer Eigenschaften — auserwählt zu wissen, eine vorbestimmte Epoche der ‚Heilsgeschichte‘ zu ‚vollstrecken‘, damit ‚das Wort erfüllet werde‘. Die Volkheit der Juden war immerdar durch dieses Bewußtsein ihrer Träger ausgezeichnet, die der Deutschen zuzeiten — und dies in Dimensionen höheren und tieferen Ranges — oft bis zur Verkehrung des Sinnes. Was von den Deutschen gilt, *gilt auch von den Russen*. Das mag einer der Gründe sein, weswegen russische Reaktionen auf Begegnungen mit dem Judentum gelegentlich so sehr den deutschen gleichen konnten . . .»

Dieses Sendungsbewußtsein ist in der russischen Literatur leicht nachweisbar:

Der berühmte russische Existentialphilosoph Nicolai Berdjajew (1874 bis 1948) erklärte das neue Sein Rußlands mit der religiösen Grundhaltung und Gläubigkeit des russischen Volkes. Anders ausgedrückt: Er spricht dem Bolschewismus Sendungsbewußtsein und Glaubensfanatismus zu. Tatsächlich wird Politik im heutigen Rußland zur Religion der materialistischen Weltanschauung.

Solowjew, der große Religionsphilosoph (1853—1900) erklärte, daß das Licht aus dem Osten komme. Mit diesem Licht meint er die Einheit von Religion, Philosophie und Wissenschaft. Bei ihm nimmt das Sendungsbewußtsein breiten Raum ein.

Nun ist zu beachten, daß die beiden Genannten Söhne der russischen orthodoxen Kirche waren. In ihnen wohnte der dieser Kirche eigene Geist der Rechtgläubigkeit. Diese alte religiöse Gemeinschaft verfügt bei aller verrosteten Tradition, bei aller engen Dogmatik zugleich über eine kosmopolitisch, ja pantheistisch anmutende Weitgespanntheit des Geistes. Es sei in diesem Zusammenhang auf einige Besonderheiten ihres Glaubensinhaltes hingewiesen.

Sie kennt keinen Alleinseligmachungsanspruch wie die römische Kirche. Sie betrachtet sich als *die* Kirche, deren Tore allen weit offen stehen. Sie trägt in sich weniger den Missionsgeist des Protestantismus als vielmehr ein verinnerlichtes Sendungsbewußtsein, das geduldig des Kommenden harren kann. Nicht umsonst steht im Zentrum der orthodoxen Kirche Ostern, das Fest der Auferstehung. Nicolai von Arseniew sagt: «Die Auferstehung ist ein Ereignis von kosmischer Bedeutung . . . ist Sieg des ewigen Lebens, Durch-

bruch einer neuen Realität, Anfang eines erlösten Menschentums, einer neuen Weltordnung.» Ostern ist für den Russen die Tatsache, daß er und die Welt und der Kosmos schon auferstanden sind, daß das Vollkommene bereits in einer unvollkommenen Welt herrscht. Von da her rührt offenbar zutiefst der Glaube an die Erlösungsaufgabe des russischen Volkes, der auf seine Art auch in den geistigen Besitz des «gottlosen» Bolschewismus übergegangen ist. Es ist daraus zum Teil der an religiösen Fanatismus grenzende Eifer der Bolschewisten zu verstehen. Darum können sie es sich leisten, Politik auf lange und längste Sicht zu betreiben, das Heute in den Dienst eines fernen Morgens zu stellen.

Blicken wir rund hundert Jahre zurück. Die Panslavisten wollten der Welt die orthodoxe Einheit und Auferstehung bringen. General Fadejew schrieb: «Das Slaventum ist ein kosmischer Nebel, der durch ein umfassendes Gravitationszentrum eine Welt werden kann. Jedes Brudervolk ist zu befreien, die Unabhängigkeit aller durch einen Bund mit Rußland sicherzustellen.» Danilewski bekannte, daß, ausgehend von einer auf naturphilosophischer Grundlage beruhenden Kulturkreislehre, jede Völkerfamilie, die durch Blutsbande oder Sprachverwandtschaft verbunden sei, einen selbständigen kulturellen Typ darstelle. So folgert er: «... es ist Aufgabe der slavischen Gemeinschaft, die greisenhaft gewordene germanische und romanische Gesittung abzulösen.» Er vertrat die Ansicht, daß das führende Rußland nicht zum dekadenten Europa gehöre. Seinem Land gehöre die Zukunft. Er greift hinüber ins Konfessionelle und bezeichnet die römische Kirche als ein Produkt der Lüge und den Protestantismus als eine Verleugnung der Religion überhaupt. Fürst Uchomski beansprucht ganz Asien für Rußland. Er erklärt: «In Asien gibt es für Rußland in Wirklichkeit keine Grenzen und kann es keine geben.» Der grandiose Darsteller menschlicher Höhen und Tiefen prägte folgendes Wort: «Jedes große Volk, das lange leben will, muß glauben, daß in ihm und nur in ihm das Heil der Welt ruhe.» Für Dostojewskij gibt es im Hinblick auf sein Land keinen zweiten und keinen ersten Rang, sondern nur einen ersten Platz. Er will sein Volk an der Spitze aller Völker sehen.

Diese Quellen offenbaren deutlich genug das russische Sendungsbewußtsein. Was die orthodoxe Kirche nur geistig versteht, wird vom Panslavismus ins Nationale und Übernationale übertragen. Die bolschewistische Partei hat es verstanden, sich von diesen Kräften unbewußt treiben zu lassen.

Das Rußland von heute kann somit nur aus dem Rußland von gestern verstanden werden. Die alte Glaubenslehre von der Führungsaufgabe und dem Missionswerk Rußlands ist durch den Bolschewismus in eine neue Form gegossen worden. Nicht umsonst pochen die Russen auf ihre wirklichen und angeblichen Spitzenleistungen. Es hat seinen tiefen geistigen Hintergrund, wenn Moskau so viel darauf verwendet, sogar «den Himmel zu erobern».